Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 38. **Sonnabend, den 13. Mai 1933.** **82. Jahrgang.**

Lernt Deutsch!

Die Wogen einer revolutionären Umwälzung können natürlich an einer so wichtigen Institution, wie sie die deutsche Schule ist, nicht spurlos vorübergehen. Auf einer Konferenz der deutschen Kultusminister in Berlin hat der Reichsinnenminister Dr. Frick über die Aufgaben der Erziehung gesprochen. Einleitend sagte er: „Die liberalistische Bildungsvorstellung hat den Sinn aller Erziehung und unserer Erziehungseinrichtungen bis auf den Grund verdorben. Unter der Geltung dieser Bildungsvorstellung haben die Schulen nicht erzogen, sondern geschult." Es ist nicht anzunehmen, daß die Ausführungen des Ministers widerspruchslos hingenommen werden, besonders nicht in einem Volk, wie es die Deutschen sind. Schon der bald folgende Satz: „Sie (die Schulen) haben nicht den volksverwurzelten, dem Staat verpflichteten deutschen Menschen geformt, sondern der Bildung der freien Einzelperson gedient," kann sehr bedenklich stimmen. Hingabe an den Staat ist wohl ein Erziehungsideal, ein Bildungsideal ist es nicht, wenn einem die scharfe Scheidung der Begriffe „Erziehung" und „Bildung" bewußt wird. Herrmann Sudermann hat einmal den Helden seines Romans „Der tolle Professor" die Worte sprechen lassen: „Was den Mächtigen als Gegenwartsaufgabe des Staates beschert wird, darauf darf der akademische Lehrer seine Schüler nicht verpflichten." Das will soviel heißen, als das stetig wechselnde Antlitz des Staates und seiner gegenwärtigen Aufgaben den Vermittler der Bildung nicht zu einem Wechselbalg werden lassen darf. Diese Gefahr besteht unzweifelhaft, wenn die Postulate, die Reichsminister Dr. Frick verkündete, das Bildungsideal der deutschen Schulen in der nächsten Zeit werden sollten. Wo man aber vorbehaltslos zustimmen kann, das ist dort, wo der Minister sagt: „Zu den edelsten Werten, deren Pflege uns am Herzen liegen muß, gehört unsere Muttersprache, auf deren Wohlklang, Kraft und Biegsamkeit wir stolz sein können. Leider wird ihre Reinheit noch immer nicht so gepflegt, wie es wünschenswert wäre." Das Maß der Sünden eines halben Jahrhunderts ist nun übergelaufen. Die Schuld trifft nicht nur die Schule allein, vielleicht in noch weit größerem Maße die deutsche Presse. Der Text der Zeitung war gewissermaßen zum notwendigen Uebel geworden, denn nur am Inseratenteil wurde verdient. Dann versteht man vielleicht den ganzen Groll Friedrich Nietzsche's wenn er von der Journalistik als Tagelöhnerei spricht.

Wohl hat es nicht an warnenden Stimmen gefehlt, an „Predigern in der Wüste" gab es keinen Mangel, aber das Motto „Zeit ist Geld", hatte für eine besinnliche Prüfung des eingeschlagenen Kurses kein Verständnis. Wie wenig Widerhall hat z. B. jener Anschlag im Germanistischen Institut der Universität Leipzig gefunden, der vor einigen Monaten dort hing:

„Es liegt Veranlassung vor, in Erinnerung zu bringen: Wer Deutsch unterrichten will, muß sebst zum mindestens Deutsch schreiben können.

Niemanden kann daher die Lehrbefähigung im Deutschen zuerkannt werden, dessen Prüfungsaufgaben zeigen, daß er dieser Grundbedingung nicht genügt.

Ein Mangel in dieser Beziehung vermag auch durch anderweitige Leistungen nicht ausgeglichen werden.

Alle Kandidaten des höheren Lehramts werden daher dringend ermahnt, sich in allen ihren Arbeiten um eine richtige, klare von Schwulst und Geschmacklosigkeiten freie Ausdrucksweise ernstlich zu bemühen."

Gespräche mit Goethe.

Nachdem wir einige Minuten gewartet hatten, trat Goethe zu uns herein und begrüßte uns freundlich. „Ich darf Sie geradezu in deutscher Sprache anreden", wendete er sich an Herrn H. „denn ich höre, Sie sind im Deutschen schon recht bewandert." Dieser erwiderte hierauf mit wenigem freundlich und Goethe bat uns darauf, Platz zu nehmen.

Die Persönlichkeit des Herrn H. mußte auf Goethe einen guten Eindruck machen, denn seine große Liebenswürdigkeit und heitere Milde zeigte sich dem Fremden gegenüber heute in wahrer Schönheit. „Sie haben wohlgetan," sagte er, „daß Sie, um deutsch zu lernen, zu uns herüber gekommen sind, wo Sie nicht allein die Sprache leicht und schnell gewinnen, sondern auch die Elemente, worauf sie ruhet, unseren Boden, Klima, Lebensart, Sitten, gesellschaftlichen Verkehr, Verfassung und dergleichen mit nach England im Geiste hinübernehmen."

„Das Interesse für die deutsche Sprache," erwidert Herr H. „ist jetzt in England groß und wird täglich allgemeiner, so daß jetzt fast kein junger Engländer von guter Familie ist, der nicht deutsch lernte."

„Wir Deutschen," versetzte Goethe freundlich „haben es jedoch Ihrer Nation in dieser Hinsicht um ein halbes Jahrhundert zuvorgetan. Ich beschäftige mich seit fünfzig Jahren mit der englischen Sprache und Literatur, so daß ich Ihre Schriftsteller und das Leben und die Einrichtung Ihres Landes sehr gut kenne. Käme ich nach England hinüber, ich würde kein Fremder sein."

„Aber, wie gesagt, Ihre jungen Landsleute tun wohl, daß sie jetzt zu uns kommen und auch unsere Sprache lernen. Denn nicht allein, daß unsere eigene Literatur es an sich verdient, sondern es ist auch nicht zu leugnen, daß, wenn einer jetzt das Deutsche gut versteht, er viele andere Sprachen entbehren kann. Von der französischen rede ich nicht, sie ist die Sprache des Umgangs und ganz besonders auf Reisen unentbehrlich, weil sie jeder versteht und man sich in allen Ländern mit ihr, statt eines guten Dolmetschers aushelfen kann. Was aber das Griechische, Lateinische, Italienische und Spanische betrifft, so können wir die vorzüglichen Werke dieser Nationen in so guten deutschen Übersetzungen lesen, daß wir, ohne ganz besondere Zwecke nicht Ursache haben, auf die mühsame Erlernung jener Sprachen viel Zeit zu verwenden. Es liegt in der deutschen Natur, alles Ausländische in seiner Art zu würdigen und sich fremder Eigentümlichkeit zu bequemen. Dieses und die große Fügsamkeit unserer Sprache macht dann die deutschen Übersetzungen durchaus treu und vollkommen."

Wenn dann Minister Dr. Frick noch sagte „Das Fremde, Weithergeholte ist zu allen Zeiten eine große Gefahr grade für Deutsche gewesen, hat sie in die Ferne gelockt und oft erstaunlich rasches Aufgehen in fremder Volksgemeinschaft erleichtert", so lohnte es sich schon hier einmal im Besonderen den entgegengesetzten Standpunkt zu entwickeln. Die Gefahr der Ueberfremdung wird vom Deutschen darum zu sehr überschätzt, weil er sich der Mächtigkeit seiner Kultur noch garnicht bewußt ist. Goethe, die überragende Gestalt deutscher Geisteswelt ermunterte einmal einen Zuhörerkreis junger Deutscher mit folgenden Worten: „Ei, so habt doch endlich einmal die Courage, euch den Eindrücken hinzugeben, euch ergötzen zu lassen, euch rühren zu lassen, euch erheben zu lassen und zu etwas Großem entflammen und ermutigen zu lassen; aber denkt nur nicht immer, es wäre alles eitel, wenn es nicht irgend abstrakter Gedanke und Idee wäre!"

Politische Uebersicht.

Auslandsdeutsche und das Reich.

Prag. In einer Sitzung der Gesamtleitung der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Partei in Prag erstattete der Parteivorsitzende Abg. Jung einen Bericht, in dem er u. a. erklärte: „Auch unter Ebert, Scheidemann und Müller galt uns Deutschland als das Reich, dem wir Auslandsdeutschen unsere Achtung zollen. Die Partei kann und will sich nicht in die inneren Vorgänge Deutschlands einmengen. Trotzdem sagen wir von dieser Stelle aus in rein freundschaftlichem Ton als Verfechter derselben Weltanschauung und als Auslandsdeutsche, daß bei dem scharfen Griff ins Wespennest der jüdischen Frage die Wirkungen auf das Ausland und die unvermeidlichen Auswirkungen auf das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen nicht immer günstig waren. Das innerpolitische Ziel der Partei sei die nationale Autonomie. Zum Unterschied der reichsdeutschen N.S.D.A.P. haben sie keinen Staat zu erobern. Die sudetendeutsche nationalsozialistische Partei werde immer auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen sein.

Das neue Kabinett.

Warschau. Am Mittwoch wurde der bisherige Kultusminister Janusz Jedrzewicz vom Staatspräsidenten mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Ministerpräsident Jedrzewicz hat gleichzeitig das Kultusministerium übernommen. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurden ernannt:

Abg. Pieracki zum Innenminister
Oberst Beck zum Außenminister
Marschall Pilsudski zum Kriegsminister
Dr. M. Zawadzki zum Finanzminister
Cz. Michalowski zum Justizminister
General Zarzycki zum Handelsminister
Ing. Budkiewicz zum Verkehrsminister
Dr. Hubicki zum Wohlfahrtsminister
Oberstltn. Ing. Kalinski zum Postminister.

Die Mitglieder des neuen Kabinetts legten vor dem Staatspräsidenten im Schloß den verfassungsmäßigen Eid ab.

Das Brest-Urteil aufgehoben.

Warschau. Das Oberste Gericht hat das Urteil gegen die Führer der Oppositionsparteien aus formalen Gründen aufgehoben und den seit drei Jahren schwebenden Prozeß an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung hat die Entlastung des Arbeitsmarktes weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Reich verminderte sich in der zweiten Aprilhälfte um rund 196 000 oder 3,6 v. H. auf rund 5 333 000.

Das Privateigentum.

Berlin. Vor dem Deutschen Arbeiterkongreß sprach Reichskanzler Hitler. Eine bemerkenswerte Formulierung über den Begriff des Privateigentums ist aus dieser Rede zu entnehmen. Der Kanzler sagte: Es entsteht allmählich eine Ideologie, die glaubt den Begriff des Privateigentums auf die Dauer aufrechterhalten zu können, wenn auch die Teilnehmer an der Wirklichkeit des Besitzes bloß mehr einen minimalen Prozentsatz der Nation ausmachen. Umgekehrt entstand die Meinung, daß deshalb, weil nur mehr ein Prozentsatz Teilnehmer an dieser Wirklichkeit ist, die Wirklichkeit dieses Besitzes selbst abzulehnen ist.

Zertrümmerung der Sozialdemokratie.

Berlin. W. T. B. meldet: Der Generalstaatsanwalt I Berlin hat die Beschlagnahme des Vermögens der gesamten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Zeitungen angeordnet. Den Grund zu der Beschlagnahme bilden die zahlreichen Untreuefälle, die durch die Uebernahme der Gewerkschaften und der Arbeiterbanken durch die NSBO aufgedeckt wurden.

Der neue deutsche Protestantismus.

Berlin. Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers für die Evangelische Kirche, Wehrkreispfarrer Müller, veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau" eine Stellungnahme zur Frage „Reichskirche und deutsche Christen": Die neue Kirchenverfassung solle den überlebten Parlamentarismus und das demokratische Wahlsystem vermeiden, die Synoden neu gliedern, die Stände gerechter als bisher berücksichtigen und, bei pietätvoller Wahrung geschichtlich begründeter Sonderrechte, die evangelischen deutschen Landeskirchen zu einer Reichskirche vereinen. Das deutsche evangelische Bekenntnis soll im Sinne scharfer Abwehrmaßnahmen gegen alle modernen Irrlehren erweitert werden; die Ewigkeitswahrheit Gottes, wie Christus sie gelehrt habe, soll in einer der deutschen Seele verständlichen Sprache und Art verkündet werden.

Schirmherr der deutschen Jäger.

Berlin. Ministerpräsident Göring empfing den Präsidenten des Reichsjagdbundes, Herzog Adolf Friedrich zu Meklenburg, zur Entgegennahme von Vereinheitlichsvorschlägen für das deutsche Jagdwesen. Die Schirmherrschaft über die gesamten deutschen Jäger nahm Minister Göring an.

Ein Gang durch den Eilzug.

Der Eilzug rast in schneller Fahrt dahin,
Und ich — selbst unsichtbar — will seh'n, was jeder wohl im Sinn.

So seh' ich denn zunächst bei meinem leisen Wandern,
Ein Pärchen sitzen, eins drängt zu dem andern.
Ein Brautpaar ist's, auf seiner Hochzeitsreise,
Sie flieh'n den lauten Bann der vielbekannten Kreise.

Ein zärtlich Wort, ein liebevoller Blick,
Ein Händedruck, ein Kuß, das ist ihr ganzes Glück. —

Dann in dem nächsten Wagen wiederum ein Paar,
Doch grau und düster ist ihr Himmel ganz und gar.
Sie haben jüngst ihr einzig Kind begraben,
Ihr ganzes Glück, von dem sie nur das Grab noch haben.

Dann wieder, voll noch von dem tiefen Jammer,
Tret' ich schon in die nächste Wagenkammer.
Und heller Jubel tönt mir hier entgegen,
Denn Ferien sind zur Zeit und Lust nur allerwegen.
Sie reisen an die See, vor sich ein lustig Leben,
Dem fröhl'chen Wassersport sich selig hinzugeben. —

Im nächsten Abteil hör' ich schon, erregt von allen Seiten,
Vier Männer wutentbrannt bei Politik sich streiten.
Der tobt: Das ist ja heller Wahnsinn bei den Zeiten!
Und der: Total verrückt, das kann niemand bestreiten.
Ich zieh mich schnell zurück aus diesem Höllenlärme
Weil ich nur Ruhe liebe, nur für Frieden schwärme. —

Im nächsten Abteil, welch' ein tiefer Frieden,
Zwei Mütterchen allein, zwei von den alten, müden.
Sie plaudern stillvergnügt von längst vergang'nen Tagen,
Wo man sich gern noch konnt' für seine Lieben, plagen. —

So wechselt oft das Bild, wie überall auf Erden,
Bald Freude, Trauer, Streit, nie wird es anders werden.
Doch hast im Schnellzug Du Dein Ziel erreicht hienieden,
Dann danke immer Gott, wenn es der heil'ge Frieden.

Alexy. 31. 8. 32.

Aus Pleß und Umgegend

Bekanntmachung des Magistrates. Der Magistrat richtet anläßlich des 10-jährigen Bestehens der Luftabwehrliga am Sonntag, den 14. d. Mts., an die Bürgerschaft die Aufforderung, die Häuser zu beflaggen.

Märkte in Pleß. Am Mitwoch, den 17. d. Mts. findet in Pleß ein Pferde- u. Rindviehmarkt statt. — Am Donnerstag, den 18. d. Mts. wird der erste Jahrmarkt nach der Wiedereinführung abgehalten.

Generalversammlung des Plesser Bürgervereins. Wir verweisen die Mitglieder des Bürgervereins nochmals auf die am Montag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, im Kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" stattfindende Generalversammlung hin. Die Tagesordnung ist aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer zu ersehen. Wegen des aktuellen, von Herrn Walter Block gehaltenen Vortrages werden auch die Frauen und erwachsenen Familienmitglieder der Mitglieder und alle Freunde des Bürgervereins herzlichst zu dieser Versammlung eingeladen.

Beskidenverein Pleß. Die nächste Vereinswanderung wird am Sonntag, d. 21. Mai stattfinden. Ziel ist der Josefsberg. Der Abstieg erfolgt nach Porombka, wo die neue Talsperre besichtigt wird. Von dort wird mit dem Autobus nach Kozy und die Heimfahrt mit der Hauptbahn angetreten. Die Abfahrt von Pleß erfolgt morgens 6.01 Uhr. Es sind Sonntagsfahrkarten bis Bielitz zu lösen. Die Führung hat der 2. Wanderwart Professor Zagora.

Von der Staatlichen Polizei. Der Kommandant des hiesigen Polizeipostens, Kotodziejcyk, ist nach Hajduki versetzt worden. Der Fortgang dieses korrekten Beamten wird hier allgemein bedauert.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(49. Fortsetzung.)

Rosi preßte eine Hand auf das klopfende Herz und stöhnte: „Nur das nicht! — Nur das nicht! — Er darf an einer solchen Enttäuschung nicht zu Grunde gehen!"

Sie wartete keine Antwort des alten Rodeck mehr ab, sondern drängte hastig nach der Türe. Sie hetzte die Stufen nach dem oberen Stockwerk hinauf und kehrte gleich darauf in Hut und Mantel zurück.

Da ihre Füße so sehr zitterten, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte, tastete sie nach dem Arm des alten Rodeck, um sich darauf zu stützen.

Doch ihr Gesicht zeigte einen gefaßten ernsten Ausdruck.

„Kommen Sie, Herr Rodeck! Wir dürfen keine Zeit verlieren —"

Wenige Minuten später verließen sie das Haus, um sich nach der Klinik des Doktor Helmecke zu begeben. Wie betäubt lehnte Rosi in den Polstern des Autos und hielt ihre Augen geschlossen. Sie sprach während der ganzen Fahrt kein Wort,

Doch ihre Gedanken hetzten sich wie in toller Jagd.

Ein Duell — um Brigittas willen — Herward schwer verwundet — Brigitta entflohen. —

Und die Firma Malten in schwerer Krisis —

Wie sollte sich nun die Zukunft gestalten?

Rosi schien es, als liege eisdichter, grauer Nebelschleier auf ihrem Lebensweg — als sei die Sonne untergegangen.

Aber sie preßte die Lippen zusammen und richtete sich auf.

Kein Unglück konnte so groß sein, daß es nicht zu überwinden war und einmal mußte der Tag kommen, da auch ihr wieder die Sonne schien, da sie sich an deren strahlendem Glanze erfreuen konnte.

Mit jähem Ruck hielt der Wagen. Das Ziel der Fahrt war erreicht.

Doch als Rosi an der Seite des alten Rodeck die Klinik betrat, da füllten sich aufs neue ihre Augen mit heißen Tränen und ihr Herz begann angstvoll zu klopfen. Der alte Rodeck fühlte ihre Erregung, streichelte beruhigend ihre zitternden Hände und sagte:

„Mut, Fräulein Rosi! Wir dürfen dem Kranken nicht zeigen, daß wir um sein Leben zittern und bangen. Nur wenn Sie mir versprechen, ganz ruhig zu bleiben und nicht zu weinen, darf ich Sie mit in das Krankenzimmer nehmen."

Rosi drängte ihre Tränen zurück. Sie atmete tief auf, um ganz ruhig zu werden.

Und sie preßte die Lippen zusammen, als sie leise das Krankenzimmer betrat.

14.

„Er schläft und das ist die beste Medizin für ihn, denn sein Herz ist sehr geschwächt. Er braucht dringend Ruhe. Sanitätsrat Dr. Helmecke hat angeordnet, daß jede Störung und Aufregung dem Kranken ferngehalten werden müssen."

Ganz leise sagte es die Schwester, damit kein Laut zu dem Kranken dringen sollte.

Rosi aber stand regungslos da und starrte in das bleiche Gesicht Herward Maltens. Tränen rannen über ihre Wangen und sie mußte sich gewaltsam beherrschen, um das wehe Schluchzen zu ersticken.

Nur die Scheu vor dem alten Rodeck und der Schwester hielt sie ab, vor Herward Maltens Krankenlager in die Knie zu sinken und laut aufzuweinen. Sie hätte am liebsten ihren Kopf an seine Schulter gelegt und liebkosend sein Gesicht gestreichelt.

Er aber fühlte ihre Nähe nicht, sondern lag erschöpft in den Kissen und hielt die Augen geschlossen.

Minuten vergingen.

Rosi sah nur Harward Maltens todblasses Gesicht und fühlte heißes, brennendes Mitleid mit ihm, weil er die Ehre seines Hauses so teuer hatte bezahlen müssen.

Aber sie wagte nicht, seine Hände zu streicheln, weil sie fürchtete, daß er erwachen würde.

Und die Schwester drängte nach kurzer Zeit.

„Ich muß Sie nun bitten, das Zimmer wieder zu verlassen, damit in der Nähe des Kranken tiefste Ruhe herrscht."

Gehorsam kam Rosi diesem Wunsche nach.

Doch als sie dann wieder im Vorzimmer standen, faßte sie beschwörend die Hände der Schwester und fragte mit zitternder Stimme:

„Steht es schlimm mit ihm?"

Die Schwester zog ein wenig die Schultern hoch.

„Die Kugel saß nur wenige Millimeter vom Herzen entfernt in der Brust. Die Operation ist gelungen und wir hoffen zuversichtlich, daß kein zu hohes Fieber eintritt, denn das Herz ist sehr geschwächt und wird keinen großen Anforderungen mehr standhalten."

Rosi erschrak bei diesen Worten und ihre Angst und Sorge steigerte sich.

Armer — armer Herward —!

(Fortsetzung folgt.)

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß. Am Dienstag, den 9. d. Mts. hielt der Männer- und Jünglingsverein im „Plesser Hof" seine Monatsversammlung ab. Aus Mitteln des Vereins wird in diesem Jahre ein Kind in die Heilherberge Bethesda entsandt werden. Die vom Verein gesammelte Bibliothek hat bereits einen Bestand von 239 Bänden und wird fleißig benutzt. An dem Abschlußvortrage für die Arbeitslosen am 21. Mai und der Verbandstagung der Männer- und Jünglingsvereine wird der hiesige Verein durch Delegierte vertreten sein. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 11. Juni ein Sommerfest im Schützenhause abzuhalten. Zum Abschluß hielt der Vorsitzende, Pastor Wenzlaff, einen Vortrag über den Tod Martin Luthers, an den sich eine kurze Debatte anschloß.

Die Veranstaltungen der Luftwoche in Pleß. Die Veranstaltungen der Luftwoche erhalten in diesem Jahre aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der Luftflottenliga eine besondere Ausgestaltung. Am Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, wird auf dem Ringe ein Reklameauto mit einem Lautsprecher tätig sein. Am Sonntag Vormittag werden in den Straßen Abzeichen der Liga verkauft. Um 8 Uhr morgens wird in dem früheren Lokal der Kreissparkasse am Ringe eine Ausstellung eröffnet. Um 11,15 Uhr wird ein Umzug durch die Straßen der Stadt geführt und auf dem Ringe eine Ansprache gehalten werden, an die sich ein Vorbeimarsch anschließt. Um 3 Uhr nachmittags werden Flugzeuge die Stadt überfliegen und auf dem Gelände um den Wasserturm einen Gasangriff manövrieren. Von 4 Uhr ab wird im Garten des „Dom Ludowy" ein Konzert stattfinden, dem sich um 8 Uhr eine Theateraufführung und um 9 Uhr ein Volksfest anschließt.

Gartendiebstähle. Kaum, daß sich in den Gärten die erste Vegetation zeigt, werden auch die Gärten von Vandalen heimgesucht. Insbesondere sind Blumenrabatten das Opfer ihrer Zerstörungswut. Heut, wo Küchen- und Ziergärten keine Erträge mehr abwerfen und dem Besitzer nur Lasten aufbürden, ist dieser Vandalismus doppelt beklagenswert, da er nur Anlaß geben wird die Gärten unbestellt liegen zu lassen.

Mokrau. Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht hatte sich Roman Michla aus Mokrau wegen Meineides zu verantworten. In einer Alimentationsklage vor dem Burggericht in Nikolai hatte Michla unter Eid falsche Aussagen gemacht. Er wurde für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe mußte der Verurteilte sofort antreten.

Was bietet der Beskidenverein seinen Mitgliedern? Für den geringfügigen Jahresbeitrag von nur 6(!) Zl. bietet der Beskidenverein den Mitgliedern folgende weitgehende Begünstigungen:

1. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren und vorzugsweises Uebernachtungsrecht in den Schutzhäusern: Kamitzerplatte, Klementinenhütte, Rodelhütte, Josefsberg, Salmopol, Lipowska, Babiagora.
2. Halbe Eintritts- und Nächtigungsgebühren in den Schutzhäusern des Beskidenvereines in der Tschechoslowakei (Czantory, Weißes Kreuz, Lysa Gora, Skalka, Jaworowy, Hadaszczokhütte, Ostrauer Hütte), des Sudetengebirgsvereines in der Tschechoslowakei (Spieglitzer Schneeberg, Hochschar, Berggeist, Goldkoppe, Roter Berg, Schäferei Altvater), des Karpathenvereines in der Hohen Tatra (Schlesierhaus, Dr. Guhrhütte, Karfunkelturmhaus, u. a. m.), des Ungarischen Touristenverbandes (13 Schutzhütten) und des Siebenbürgischen Karpathenvereines, zusammen in etwa 40 (sage und schreibe vierzig) Schutzhütten.
3. $33^1/_3$ Prozent Fahrpreisermäßigung auf der elektrischen Tatrabahn.
4. Grenzübertritt nach Tschechien für die im Teschner Schlesien wohnhaften Mitglieder.
5. Fahrpreisermäßigung bei Fahrten in Ausübung der Touristik in Polen und zwar $33^1/_3$ Prozent auf der Hin- und Rückfahrt (einzeln, an allen Wochentagen, ohne besondere Ausrüstung, ohne Zwang der Lösung einer Rückfahrtkarte usw.)
6. Ermäßigter Bezug aller vom Beskidenverein Bielitz herausgegebenen Karten, Führer u. s. w.
7. Unentgeltliche Entleihung von Büchern aus der Vereinsbibliothek.

Anmeldungen zum Beskidenverein Pleß können an den Vorsitzenden Rendanten Waclawski oder auch an die Geschäftsstelle d. Bl. gerichtet werden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Neue Entlassungswelle.

Beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz haben die Verwaltungen der Emmagrube und Annagrube in Pschow die Genehmigung zur Entlassung von insgesamt 1350 Bergleuten beantragt. — In der Königshütte sollen in verschiedenen Betriebsabteilungen zusammen 250 Arbeitern gekündigt werden. — Die Rybniker Steinkohlengewerkschaft hat beim Demobilmachungskommissar die Genehmigung beantragt, die Charlottegrube für weitere 24 Monate geschlossen zu halten.

Das Oswag-Urteil. Die schriftliche Urteilsbegründung ist in diesen Tagen den Parteien zugestellt worden. Oberdirektor Ebeling wurde vom Kattowitzer Bezirksgericht wegen falscher Angaben zum Handelsregister zu eineinhalb Jahren Gefängnis und 5000 Zl. Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Direktor Ogiermann wegen nachlässiger Buchführung zu sieben Monaten Gefängnis und der dritte Angeklagte, Bankdirektor Caspar wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil wurde bei der mündlichen Verkündung Berufung eingelegt.

Briefkasten.

Herrn R. Al. Breslau. Wir danken für Ihre freundliche Mitarbeit und erwidern Ihre Grüße aufs herzlichste.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 14. Mai.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Kath, Frauenbnnd.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.
10 Uhr poln. Amt in Studzienice.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 14. Mai.
$9^1/_4$ Uhr Kinder-Gottesdienst.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 13. Mai.
10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Emor.
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
20,10 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Sonntag, den 14. Mai.
Schülerfest Lag-Bommer.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(8. Fortsetzung.)

Die Aussicht auf das koupierte Festungsgelände ist wunderbar. Die höchste Erhebung krönt das Forts Douomont. Nur mit einem guten Glase kann man die Umrisse des Werkes erkennen. Dauernd steigen aber daraus dunkle Rauchwolken gegen den Himmel. Es sind dies Einschläge französischer Granaten. Auf der benachbarten Höhe liegt das Forts Vaux. Dort ist alles in Qualm gehüllt. Unsere vorderste Linie ist bis auf 100 m ans Forts heran. Es ist ein prächtiges Schauspiel den Artilleriekampf zu beobachten. In den nächsten Tagen sind wir ja wieder mitten drin. Dann wird aus dem Schauspiel ein Drama werden.

Ein Flieger ist abgeschossen.

den 31. März 1916.

. . . Um 11 Uhr kommt der Befehl: Zurück nach Amel. Die Bedienung der Gewehre bleibt zurück, alles andere geht, Mann von Mann 50 m Abstand, über die freie Fläche. Da knatterts in der Luft. Wie wir die Köpfe heben, sehen wir gerade noch einen französischen Doppeldecker einen Salto schlagen. Er wird von zwei deutschen Fokkerapparaten umkreist. Der abstürzenden Maschine gelingt es noch von etwa 200 m Höhe gleitend herunterzukommen, doch schlägt der Apparat so hart auf, daß er fast völlig zerschellt. Wir liefen sofort heran. Aus der Flugmaschine macht sich ein Offizier frei, der vollkommen unverletzt ist, dagegen ist der Steuerführer schwer verunglückt, dem unser Sanitäter Hilfe leisten will. Doch da krepieren zwei Granaten in nächster Nähe. Eine weitere schlägt in kurzer Entfernung bei dem Flugzeug ein, sodaß wir schleunigst das Weite suchen. Gleich kommen wieder zwei Granaten, die wie abgezirkelt im Fluzeugwrack sitzen und es in Flammen aufgehen lassen. Dem Schwerverletzten ist nicht mehr zu helfen. Der Offizier wurde uns dann von einer Dragonerpatrouille abgenommen. Ruhig und gelassen — es war eine prachtvolle Soldatengestalt — schickte er sich in sein Los.

Bei Fliegerabwehr auf Höhe 307,
den 7. April 1916.

Zur Zeit sind wir hier zur Fliegerabwehr. Das Bataillon liegt auf der benachbarten Höhe. Das Wetter hat sich etwas gebessert, sodaß es sich schon hier leben läßt. Wahrscheinlich geht es heut nacht in Stellung. . . . Vor dem Fort Vaux liegen Hunderte noch unbeerdigt und können vorläufig auch nicht beerdigt werden. Wenn es irgend geht, benutzt man die Dunkelheit, um die Gefallenen in ein Granatloch zu werfen; ein paar Schippen Erde werden darüber geworfen und das Grab ist fertig. Meistens werden aber diese Gräber von neuen Granateinschlägen wieder auseinandergerissen . . . . In einem Erdloch zusammengekauert, sitzt man endlose Stunden und erwartet mit einer gewissen Gefühlslosigkeit den Tod, ja die Erlösung von diesem Schrecken.

In Ruhequartieren.

Semmingen bei Diedenhofen,
den 22. April 1916.

Sind gestern hier angekommen. Endlich einmal hinter der Front. Wie lange wir hier bleiben, wissen wir nicht. Morgen ist Ostern. Diesmal feiern wir das Fest auf deutschem Boden. Am 20. wurde das Bataillon abgelöst. Nach einem ziemlich beschwerlichen Marsch wurden wir mit der Bahn verladen und sind hierher gekommen. Wieder einmal in Deutschland. Als wir ausgeladen wurden, war es noch finstere Nacht. Als der Tag graute setzten wir uns nach hierher in Marsch. Hundemüde waren wir alle; doch auf der glatten Straße marschierte es sich zu schön.

Wie ganz anders lief es sich hier, als im besetzten Gebiet, wo kein Stiefel zureicht, um durch den Schmutz zu kommen. Rechts und links der Straße blühten die Obstbäume; die Flur ist bestellt; alles ist grün. Das war ein Anblick, wie wir ihn schon lange nicht mehr gehabt haben. Das friedliche Bild machte einen tiefen Eindruck auf uns. . . . .

Hier in dem genannten Ort wurden wir einquartiert. Sehr oft vergißt man, daß es wieder eine Ordnung ist, in die wir hereingekommen sind. Dort steht ein schöner Topf, der wäre sehr schön, um Wäsche darin zu waschen. Doch da ruft jemand: „Wo wollen Sie denn mit dem Topf hin!" Ach, herrjeh! das schöne Ding hat ja eine Besitzerin. Mit einer Entschuldigung stellt man den Topf wieder auf seinen Platz. Die Begriffe Mein und Dein sind hier andere wie an der Front.

Wenns auch schwer fällt, so gewöhnt man sich wieder daran. . . . . Eben wird uns unsere Osterfeier bekanntgegeben: vormittags von 9 bis 11 Uhr Gewehrreinigen, nachmittags 3 Uhr Appell. Ostern in Deutschland!

(Forts. folgt.)

Sommerfahrplan 1933 der Strecke Kattowitz-Dziedzitz

Richtung Dziedzitz — **Gültig vom 15. Mai 1933.**

Kattowitz	2,58	5,13	†5,22	6,35	8,25	11,40	12,23	13,20	*†14,40	15,10	*†16,18	16,25	18,10	19,40	22,02	22,45
Kattowitz Brynów		5,19		6,41	8,32	11,46		13,26	14,46	15,17		16,31	18,17	19,46		22,52
Kottowitz Ligota		5,25	5,30	6,47	8,37	11,51		13,33	14,55	15,23	16,26	16,37	18,23	19,51		22,57
Emanelssegen		5,37		6,59	8,49	12,03		13,45	15,07	15,35		16,49	18,35	20,02		23,09
Kostuchna		5,41		7,03	8,53	12,07		13,50	15,12	15,39		16,54	18,39	20,06		23,14
Tichau		5,49	5,43	7,12	9,01	12,15		13,59	15,22	15,47	16,39	17,04	18,47	20,14		23,22
Kobier		5,58		7,21	9,09	12,23		14,08	15,32	15,56		17,14	18,56	20,23		23,31
Sandau		6,06		7,30	9,17	12,31		14,16	15,42	16,04		17,22	19,05	20,32		23,39
Pleß		**6,12**	**6,00**	**7,37**	**9,23**	**12,37**		**14.26**	**15,49**	**16,10**	**16,58**	**17,29**	**19,13**	**20,38**		**23,45**
Gottschalkowitz		6,18		7,44	9.30	12,44		14,34	15,57	16,17		17,36	19,20	20,45		23,53
Dziedzitz	3,39	6,23	6,09	7,49	9,35	12,49	13,04	14,39	16,02	16,22	17,07	17,41	19,25	20,50	22,43	23,58
Bielitz		6,48	6,31	8,17	10,06	13,31		15,13	16,34	16,54	17,36	18,10	19,59			0,24

† Verkehrt Sonntag und Feiertag· *† Verkehrt vor Sonn- u. Feiertagen.

Richtung Kattowitz

Dziedzitz	3,54	6,24	7,12	8,18	10,47	12,13	14,11	16,37	17,43	18,35	19,26	20,11	21,05	21,38	22,12	23,21
Goczalkowitz	4,00	6,29		8,24	10,52	12,18	14,17	16,42		18,41	19,35	20,18	21,11		22,18	
Pleß	**4,13**	**6,40**		**8,33**	**11,00**	**12,26**	**14,25**	**16,50**		**18,50**	**19,43**	**20,30**	**21,22**	**21,50**	**22,26**	
Sandau	4,20	6,47		8,39	11,05	12,31	14,30	16,55		18,55		20,36	21,28			
Kobier	4,30	6,56		8,46	11,13	12,39	14,38	17,03		19,03		20,46	21,38			
Tichau	4,42	7,11		9,01	11,24	12,50	14,49	17,14		19,14	20,04	21,00	21,50	22,11	22,48	
Kostuchna	4,53	7,21		9,11	11,35	13,01	15,09	17,25		19,25		21,12	22,01			
Emanuelssegen	4,59	7,27		9,16	11,41	13,06	15,06	17,31		19,31		21,19	22,07	22,28		
Kattowitz Ligota	5,06	7,37		9,23	11,50	13,16	15,15	17,40		19,36	20,20	21,31	22,18	22,38	23,03	
Kattowitz Brynow	5,13	7,42			11,55	13,20	15,19	17,45		19,47		21,35	22,23			
Kattowitz	5,18	7,47	7,53	9,32	12,00	13,25	15,24	17,50	18,24	19,52	20,28	21,40	22,28	22,46	23,11	0,02